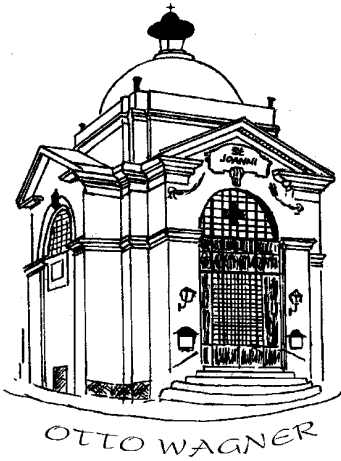


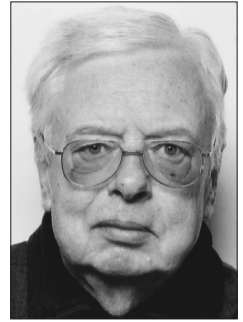
AUSGABE 3/2015



St. Johannes News



GUSTAVE DORÉ - IM BLICK AUF DIE VOLLENDETE ERLÖSUNG
(ZUM 750. GEBURTSTAG VON DANTE)



Liebe Gemeinde, liebe Besucher unserer Kirche!

Mein Thema heute ist: „Sich ein Bild machen“

Wovon? Von allem und jedem. Von der Altlage, von meiner Stadt, von meinen Mitmenschen, von mir selbst. Wenn ich mir kein „Bild machen“ kann, verstehe ich nichts. Wir leben in einer Bilderflut, aber zugleich produzieren wir selbst Bilder, die uns begleiten: Merkbilder, Erinnerungsbilder usw.

Eine kleine Überlegung zum „Bilder-Machen“: Bei unserem schönen Ausflug haben wir auch das prächtige Fresko in der Bibliothek der Kartause Gaming gesehen (Wenzel Reiner, 1. H. 18. Jh.): die freien Künste, die Wissenschaften, im Einklang mit Philosophie und Theologie. Ein harmonisches Miteinander von prachtvollen weiblichen Figuren. Auch wenn die exakten Wissenschaften dabei sind – so werden sie dargestellt. Für manche sicher ein Wunschbild oder die naive Illustration eines Wunsches, etwas darzustellen; das verweist auf abstrakte Formeln, von denen wir leben. Aber können wir uns vorstellen, dass jemand einen Algorithmus anbetet, dem er seine Kapitalvermehrung verdankt? (Ich kann es mir leider vorstellen).

Die Bilder – dienen sie oder haben sie einen Eigenwert? Die Frage ist falsch gestellt. Karl der Große (ca. 800 n. Chr.) ließ entscheiden, dass die Bilder des Heiligen nicht der Anbetung dienen, sondern der Verehrung (damit auch der Instruktion). Andere, die Byzantiner, hatten das schon vorgedacht, aber dadurch wurde der Weg frei für eine unabhängige Kunst im Westen.

Die Entstehung eines Bildes hat große Ähnlichkeit mit der Vorgangsweise der Rhetorik: Ich erkenne ein Problem – es fällt mir eine Lösung ein – ich ordne den Stoff, der mir lösungsgerecht erscheint (Evidenz) – ich lege begründet dar, was mir richtig scheint – ich halte die Rede, oft unterstützt durch Beispiele und Bilder. Dabei kommt mein „Wissensvorrat“ ins Spiel. Wenn dieser Wissensvorrat in Bildern vorgeordnet ist, spricht man in der Kunst von **Ikonographie** (von Ikon – das Bild). Also die Summe der Bilder, die von mir erwartet werden. Zum Beispiel: In der Kirche weiß der Katholik ungefähr, was er erwarten kann.

Ikonographien sind veränderlich. Zum Beispiel die oben genannten Fresken in Gaming. Dahinter steht die Vorstellung des Himmels von Engeln besetzt – und die viel jüngere Ikonographie einer Versammlung der großen Geister (z.B. die „Schule von Athen“) hier zu einer einzigen Ikonographie verschmolzen.

Im 19. Jh. kommt es zu einem Zusammenbruch der christlichen Ikonographie als einer verbindlichen Bilderwelt. Das heißt noch lange nicht, dass das Religiöse aus der Kunst verschwindet, aber die entsprechenden Kunstübungen werden als „subjektiv“ empfunden und oft als „unverständlich“ abgelehnt.

Es gab Versuche, die christliche Ikonographie zu „retten“, bei uns z.B. das höchst eindrucksvolle Gesamtkunstwerk der Altlerchenfelder Kirche (Joseph Ritter von Führich, M. 19. Jh.), die Nazarener. Und in diese Zeit fällt das Wirken von Gustav Doré (1832-1883). Wir werden demnächst Illustrationen zur „Göttlichen Komödie“ von Dante im Rahmen unseres Kulturcafés präsentieren, zum 750. Geburtstag von Dante Alighieri.

Gustav Doré war der Hauptillustrator seiner Zeit, von ungeheurem Einfluss, um 1900 von den „Modernen“ abgelehnt, aber immer wiederkommend, neu entdeckt, weil seine Illustrationen unerschöpflich sind in ihrem Phantasie Reich tum.

Doré war sehr erfolgreich, sein Atelier in Paris war auch gesellschaftlicher Mittelpunkt (ähnlich wie bei Markart in Wien). Er war auch technisch sehr innovativ – er vervollkommnete die Technik des Holzschnittes (Xylographie), bei dem die Zeichnung direkt auf den behandelten Holzblock aufgetragen wurde, oft auch unter der Verwendung der Photographie, immer mit Hilfe von sehr selbständig arbeitenden Mitarbeitern – also: das Kunstwerk im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit. Damit wurden feinste Schwarz-weiß-Abstufungen reproduzierbar.

In der Göttlichen Komödie wandelt Dante visionär durch die Hölle, das Fegefeuer und betritt den Himmel, geleitet von zwei „Seelenführern“, Vergil und Beatrice. Er setzt sich also mit den Grenzmöglichkeiten des Menschen auseinander (unsere Bilder illustrieren den XXXI. und den XVI. Gesang des Purgatorio – der Blick auf die Erlösungsmöglichkeit, gerade angesichts der letzten Verfinsterung des Lebens. – Im Unterschied zur blassen Esoterik unserer Zeit greift Dante voll in die Zeitgeschichte und Tagespolitik seiner Zeit. Er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube, sondern verweist seine Feinde an den Ort, wo sie seiner Meinung nach hingehören.

Ich wünsche uns allen einen frohen Beginn des neuen Arbeitsjahres und freue mich schon auf neue Initiativen, die wir gemeinsam angehen können.

Herzlichst Ihr (Euer)



Werner Reiss

Vor der „Langen Nacht der Kirchen“ hatten wir am Nachmittag einen Überraschungsbesuch: eine nette Gruppe von Radlern, die einen Überraschungsausflug organisierte. Der Überraschende war Georg Wick aus Innsbruck, Urenkel von Otto Wagner. Alle waren höchst interessiert und erfreut. Univ.-Prof. Dr. Wick schreibt an einem Buch über die Kreativität des Alterns, wobei er natürlich seinen Urgroßvater einbezieht. Hier die Schlusspassage eines Vortrags (Wiener Vorlesungen, Rathaus 2007, Picus-Verlag). Ich hoffe, dass wir auch über das entstehende Buch berichten können.

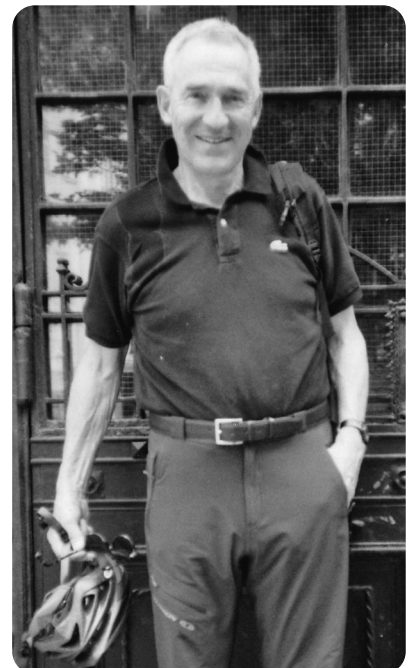
Werner Reiss

WAS KANN NUN DER EINZELNE MENSCH TUN, UM GESUND ALT ZU WERDEN?

VON GEORG WICK (URENKELE VON OTTO WAGNER)

Meiner Meinung nach ist es das beste Rezept, den gesunden Hausverstand zu verwenden, und ich habe dies im Slogan „Lieben – Laufen – Lernen“ zusammengefasst.

Unter „Lieben“ soll man dabei nicht nur körperliche Liebe und Zärtlichkeit bis ins hohe Alter verstehen, sondern alle zwischenmenschlichen Beziehungen und auch Beziehungen zwischen Mensch und Tier. Freundschaften sind nie so wichtig wie im Alter, aber Freunde kann man bekanntlich nur haben, wenn man selbst einer ist, und dies erfordert Engagement und Initiative.



Der Begriff „Laufen“ bedeutet nicht, dass alle alten Menschen mit dem Joggen beginnen sollten, sondern einfach, dass wir auf das Wunderwerk unseres Körpers achten müssen. Der Großteil der alten Menschen benötigt keine Nahrungsmittelzusatzstoffe und keine obskuren gedächtnisför-



dernden Substanzen. Gesundes Altern kann durch drei Dinge gefördert werden: gesundes Essen, Verzicht auf schädliche Genussmittel und Bewegung. Die ältesten Menschen in Europa leben bekanntlich im mediterranen Raum, wo sie auch – leider in zunehmend geringerem Maße – die mediterrane Lebensweise praktizieren, mit der anerkannt gesunden mediterranen Ernährung und täglicher Bewegung. Dies scheint beispielsweise, zusätzlich zu den genetischen Faktoren, dafür verantwortlich zu sein, dass die höchste Dichte an Hundertjährigen in Europa auf Sardinien besteht, also auf einer Insel, die noch bis über die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinaus von sehr kargen Lebensbedingungen geprägt war. Auf die inzwischen allseits bekannte Zusammensetzung der mediterranen Kost mit viel Olivenöl, Teigwaren, Gemüse, Obst, Fisch und fast ohne Fleisch soll im vorliegenden Zusammenhang nicht näher eingegangen werden. Wichtig ist allerdings die Tatsache, dass der mäßige Genuss von Wein wissenschaftlich erwiesen lebensverlängernd wirkt, unter anderem aufgrund seiner gefäßschützenden Wirkung. Dass eine Reduktion der täglichen Kalorienzufuhr zu einer Verlängerung der gesunden Lebenszeit führt, ist schließlich heute nicht nur für einfache Lebewesen wie *C. elegans* erwiesen, sondern gilt auch für Primaten.

Die tägliche Bewegung ist ein weiteres Faktum, das gesundes Altern fördert. Sogar in einem so kleinen Land wie Österreich zeigt sich der Effekt der Faktoren Bewegung und Ernährung in der höheren Lebenserwartung in Tirol und Vorarlberg im Vergleich mit Wien und dem Burgenland. Dies manifestiert sich unter anderem in einem signifikant höheren Body-Mass-Index (Körpergewicht dividiert durch das Quadrat der Körpergröße in Metern) der Ostösterreicher im Vergleich zu den sportlicheren Westösterreichern. Von den Genussmitteln ist natürlich das Rauchen jenes, das das Leben am stärksten verkürzt und das bisher trotz aller Kampagnen in Österreich, viel mehr aber noch in Asien, weiter im Steigen begriffen ist.

Was das „Lernen“ betrifft, so unterscheiden Psychologen zwischen zwei Arten von Wissen, dem kristallinen und dem fluiden Wissen. Das kristalline Wissen ist das auf unserer „Festplatte“ gespeicherte, während des Lebens akkumulierte Grundlagenwissen, das heißt die Software. Es deckt sich im Wesentlichen mit dem, was wir auch als Verfügungswissen bezeichnen. Das fluide Wissen ist jenes, das wir uns ständig aneignen und das schließlich in Form von Orientierungswissen das Verfügungswissen erweitert. Das Verfügungswissen in Kombination mit dem Orientierungswissen stellt jene Wissensgrundlage dar, auf der wir unsere Existenz aufbauen und von der aus wir Träume entwickeln und schließlich gelegentlich auch realisieren. Das fluide Wissen, das heißt die fluide Intelligenz, nimmt im Alter ab, die kristalline bleibt aber relativ konstant und nimmt in vielen Fällen aufgrund ständiger geistiger Beschäftigung sogar zu, sodass das Gesamtwissen ebenfalls konstant bleibt beziehungsweise in Form einer wirklich existierenden Altersweisheit sogar ansteigt. Um diesen Status zu erreichen beziehungsweise aufrechtzuerhalten, ist allerdings das lebenslange Lernen wesentlich.

ERINNERUNGSKULTUR IM „NIEMANDSLAND“

VON PAUL F. RÖTTIG

Auf einer Waldlichtung im südburgenländischen Hügelland zwischen dem österreichischen Inzenhof und dem ungarischen Rönök, auch 25 Jahren nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs nur auf Schotterwegen zugänglich, überrascht ein stattlicher Kirchenbau mit neugotischem Turm: St. Emmerich; der Sohn des heiligen Königs Stephan von Ungarn gab dem zwischen 1902 und 1904 für die zweisprachige Pfarrgemeinde errichteten Gotteshaus den Namen. Nach den Verträgen von St. Germain (1919) und Trianon (1921) wurde das überwiegend deutschsprachige Westungarn Österreich zugesprochen. Die mit der Jahreszahl 1921 versehenen Grenzsteine markierten damals zwar nicht zwei Welten, zumindest jedoch zwei Staaten der ehemaligen habsburgischen Doppelmonarchie.



Kirche, Pfarrhof, Gasthaus und die beiden Friedhöfe verblieben zwar keine 50 Meter auf ungarischem Boden, was jedoch die Familien auf der nun österreichischen Seite bis in die Jahre nach dem großen Weltkrieg in der Mitte des letzten Jahrhunderts



nicht daran hinderte, ihre Kinder in St. Emmerich zu taufen, dort zu heiraten und sich im Friedhof der „Deutschen“ begraben zu lassen.

Gegen Ende des 2. Weltkriegs wurden unter unvorstellbaren Bedingungen Zwangsarbeiterinnen und –arbeiter gemeinsam mit aus Budapest verschleppten Jüdinnen und Juden gezwungen, entlang der Grenze den heute noch an manchen Stellen sichtbaren Südostwall, auch Reichsschutzstellung genannt, als letztes sinnloses Bollwerk gegen die herannahende Sowjetarmee zu bauen. 1948 errichteten die Kommunisten den ersten Stacheldraht, zerstörten alle Gebäude des im Wald isolierten Ensembles von St. Emmerich und ließen nur die Grundmauern der Kirche und den spitzen Glockenturm als Wachturm mit einem Maschinengewehrnest mitten auf der Waldlichtung stehen. Mit dem Allerheiligsten unter seinem Mantel wurde 1951 der letzte deutschsprachige Priester der ungarischen Pfarre in der Dunkelheit der Nacht von einem Soldaten überrascht, als er gerade mit einer Zange ein Fluchtloch in den Stacheldraht schneiden wollte. Der Grenzwächter blickte in das Gesicht des verummten Mannes, erkannte in ihm seinen Religionslehrer und ließ ihn weiterrobben, in die Freiheit.

Zur 150-Jahrfeier der Gründung der österreichischen Zollwache wurde am 26. Oktober 1980, dem Nationalfeiertag, dem Tag, an dem 1955 der letzte alliierte Soldat das Land verlassen hatte, unter den Augen des kommunistischen Soldaten nur wenige Meter neben der Staatsgrenze das „Zöllnerkreuz“ errichtet. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 25 Jahren bemühten sich engagierte Christen mit ungarischer Arbeitskraft und österreichischem Geld um die Restaurierung der Kirche von St. Emmerich, die nach der Segnung des Turmkreuzes durch Papst Johannes Paul II. von den Bischöfen der Diözesen Eisenstadt und Szombathely im September 1992 neu geweiht wurde. Thomas Resedarits, ein burgenländischer Künstler meißelte aus den alten Kirchenstufen Stelen, die heute als grenzüberschreitender biblischer *via crucis*,

via lucis die beiden ehemaligen Brüderstaaten wieder verbindet. Die Station des Kreuzestodes Christi wird in den von Baumwurzeln und Gebüsch überwucherten Grabsteinen des ehemaligen Friedhofs gegenwärtig, der Weg des Lichtes aber führt in die von neuem Leben erfüllte „Emmerichskirche“, in der die Hoffnung eines neuen Europa und der Glaube auf die Auferstehung erstrahlt.

RICORDO DI ROMA

VON WERNER REISS UND NORBERT MERSICH

Im Sommer, nach der großen Hitze, traf ich Norbert Mersich; er arbeitet bei der Telekom, ich bin mit ihm befreundet und er ist auch ein Freund unserer Gemeinde, dazu auch ein Freund Roms, wo er immer wieder hinfährt.

Diesmal berichtet er von seinem letzten Romaufenthalt: „Jetzt kann ich mich zu den Gutmenschen zählen. Ein Ausdruck, der mir verhasst ist. Rom ist unerschöpflich, wie bekannt, aber diesmal wollte ich auch etwas anders machen. Im Internet gibt eine Seite: „Roma – altruista“.

Hier kann man bei verschiedenen sozialen Diensten mittun, schön nach Kalendertagen gegliedert – z.B. als Clown für Kinder, für jemand kochen oder einen 91-Jährigen besuchen, der mitteilt: „Ich heiße Bruno und ich treffe in der Woche auf eine Stunde die Schwester, mit der ich reden kann. Ich würde mich freuen, wenn es noch jemand gäbe, mit dem ich einmal in der Woche über die Tagesereignisse reden kann“ usw.

Ich meldete mich bei dem sozialen Dienst an, der jeden Abend am Hauptbahnhof Roma-Termini die Obdachlosen ein bisschen betreut. (Anm.: Roma Termini ist ein Markstein der modernen Architektur, mit einem weit vorragenden Dach, man ist sofort vor einem Park und den Resten der älteren Stadtmauer).

Für die Ausspeisung werden „gentle bodyguards“ gesucht, in meinem Fall hieß das vor allem Ordnungsdienst. Die ca. 200 Obdachlosen bekommen Panini, Äpfel, Eistee und Schokolade. Tische werden aufgebaut. Es kommen Alte und Junge, Schwarze, Braune und Weiße, Gesunde und Kranke, Leute, die überall gepierct sind, mit Hund und ohne. Ohne eine gewisse Ordnung wäre es chaotisch. Die Leute sind freundlich.

Betrunkene gibt es keine. Mein Italienisch ist miserabel, aber nach „Wie geht’s?“ kommt das Gespräch in Gang. Die Schicksale treten umso deutlicher hervor, weil die Leute freundlich und höflich sind.

Eine Frau bäckt jeden Tag 250 Panini. Einige Pfarren unterstützen das Projekt, andere nicht, weil die Pfarrer sagen: „Das sind ja nicht alle Italiener“. Dann wird zusammengeräumt, bis 22.30 Uhr. Dann kommen die, die vor den Bahnhof übernachteten, denn bis 6 Uhr früh wird der Bahnhof gesperrt. Jeder mit einem Stück Pappendeckel als Schlafunterlage.

(Hier muss ich, Werner Reiss, ein Erlebnis beitragen. Zu diesen habe ich auch einmal gehört. Nach einer ziemlich langen Wanderung mit einem Freund in Latium landeten wir erschöpft um ca. 20 Uhr in Rom und beschlossen, noch einen Tag in Rom zu verbringen. Aber da war noch die Nacht dazwischen. Also übernachteten wir auch vor dem Bahnhof. Es war Ostern, mit Schneetreiben. Nach Mitternacht merkte ich, dass jemand an dem Stück Pappendeckel, das ich mir organisiert hatte, herumzerterte. Den verscheuchte ich und dachte: So armselig kann man gar nicht sein, dass es nicht noch Armseligere gibt, die keinen Pappendeckel haben.)

Nun bin ich zurück aus Rom. Die Sprache der Gutmenschen widert mich noch mehr an als vorher („So beschloss ich, der wunderbaren Stadt etwas von dem zurückzugeben, was ich empfangen habe“ und ähnlich tiefender Schwachsinn.) Den Ausdruck „Sandler“ habe ich mir abgewöhnt. Das italienische „senza tetto“ ist ein neutraler Begriff. Ich habe auch bei der Frühstücksausgabe in Trastevere ein wenig geholfen – da kommen auch ältere Frauen, deren Rente fürs tägliche Einkaufen nicht reicht, und Obdachlose, die anfangen sich zu schämen. Das nächste Mal wollen meine beiden Söhne mitkommen, sie sind um die zwanzig – zu einem Termin, der für alle frei ist.

WIR TRAUERN UM

Frau **Gisela Hofmann,**

Mutter von H.-Berthold Hofmann,
einem großen Gönner unserer Gemeinde und

Herrn DI Herbert Loidolt,

Architekt, Erfinder und Vordenker in unserer Gemeinde.

Der **Gedenkgottesdienst** für unsere Verstorbenen ist am
Sonntag, 8. November 2015.

JAHRESGOTTESDIENSTORDNUNG bis 28. November 2015

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend

Gemeindekaffee im Gemeinderaum

GOTTESDIENSTORDNUNG IN DER ADVENTZEIT ab 29. November 2015

Jeden Freitag im Advent:

18.⁰⁰ Uhr Vesper mit anschließender
Kommunionfeier

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend

Gemeindekaffee im Gemeinderaum

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **1. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für unsere Kapelle (Monatssammlung - Betriebskostenzuschuss).

Bestellungen von Messen, Taufen und Trauungen sind jeweils **nach** den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem Kruzifix und unter der **Antonius-** bzw. **Judas-Thaddäus-Statue** dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in die Spendenbox beim **Schriftentisch** eingeworfen werden, dienen zur **Abdeckung** der **Druckkosten** der *St. Johannes News* und andere Druckwerke der Kapelle.

Für die **Erhaltung** der **Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **Pfeifenorgel** werden die **Einnahmen** aus den **Konzertreihen** „**Musikalischer Frühling**“, „**Musikalischer Herbst**“, „**Festival der Klänge**“ und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE?

Seite 11
Nr. 3/2015

SEPTEMBER

SONNTAG, 20. 9. 2015

25. SONNTAG IM JAHRESKREIS

ERNTE DANK

Wir feiern gemeinsam mit der Kolpingfamilie

10.³⁰ Uhr hl. Messe

Dankmesse mit rhythmischen Gesängen und
Segnung von Erntekrone und Erntegaben

ab 12.⁰⁰ Uhr Gemütliches Beisammensein auf dem Vorplatz der
Kapelle mit Grillstation, Buffet (bei Schlechtwetter im
Gemeinderaum)

OKTOBER

SAMSTAG, 3. 10. 2015

FESTIVAL DER KLÄNGE

19.³⁰ Uhr **VIOLINKONZERT** mit **Yury Revich** (Violine) und
Hemma Tuppy (Klavier)

Werke von Giuseppe Tartini, Wolfgang Amadeus
Mozart, Ludwig van Beethoven und Niccolò Paganini.

Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle in Zusammenarbeit
mit der Cziffra-Stiftung in Österreich
Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

SAMSTAG, 10. 10. 2015

FESTIVAL DER KLÄNGE

19.³⁰ Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Susanna Kadzhoyan**

Georges Cziffra Preisträgerin 2009

Werke von Frédéric Chopin, Franz Liszt
und Georges Cziffra

Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle in Zusammenarbeit
mit der Cziffra-Stiftung in Österreich
Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

SONNTAG, 11. 10. 2015

29. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.³⁰ Uhr hl. Messe

Anschließend „KULTUR-CAFÉ“

Thema: **Dante Alighieri**

FREITAG, 16. 10. 2015

18.⁰⁰ Uhr Gebetsabend

Einleitung: Geschichte des Rosenkranzes

Anschließend: Gebet und Musik

SAMSTAG, 17. 10. 2015

FESTIVAL DER KLÄNGE

19.³⁰ Uhr **CELLO & KLAVIER**

KONZERT mit **Brendan Goh** (Cello) und
Joo Ann Koh (Klavier)

Werke von Luigi Boccherini, Johannes Brahms
und Karl Davidow

Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle in Zusammenarbeit
mit der Cziffra-Stiftung in Österreich

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

SONNTAG, 18. 10. 2015

29. SONNTAG IM JAHRESKREIS

WELTMISSIONSSONNTAG

An diesem Sonntag der Weltkirche setzen alle Diözesen der Welt durch Gebet und Sammlung ein Zeichen der Solidarität mit den über 1100 ärmsten Diözesen der Kirche, vornehmlich des Südens. In der Kollekte an diesem Tag kommt die universale Verantwortung der gesamten Kirche für die Mission zum Ausdruck.

10.³⁰ Uhr hl. Messe

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 4/2015 IST
SONNTAG, 15. NOVEMBER 2015**

SAMSTAG, 24. 10. 2015

FESTIVAL DER KLÄNGE

19.³⁰ Uhr **QUERFLÖTE & KLAVIER**

Konzert mit **Nicole Henter** (Querflöte)
und **Mitra Kotte** (Klavier)

Werke von Franz Schubert, Wolfgang Amadeus
Mozart, Frank Martin, Camille Saint Saëns, Niccolò
Paganini, Georges Cziffra und Schubert/Liszt.

Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle in Zusammenarbeit
mit der Cziffra-Stiftung in Österreich

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

SAMSTAG, 31. 10. 2015

FESTIVAL DER KLÄNGE

19.³⁰ Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Erik T. Tawaststjerna**

Werke von Ludwig van Beethoven, Joseph Haydn,
Jan Sibelius und Schubert/Liszt

Benefizveranstaltung für unsere neue Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle in Zusammenarbeit
mit der Cziffra-Stiftung in Österreich

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

NOVEMBER

SONNTAG, 1. 11. 2015

Hochfest **ALLERHEILIGEN**

10.³⁰ Uhr Feierliches Hochamt

MONTAG, 2. 11. 2015

Gedenktag **ALLERSEELEN**

18.⁰⁰ Uhr Feierliches Requiem für die Verstorbenen unserer
Gemeinde

SONNTAG, 8. 11. 2015

32. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.³⁰ Uhr Gedenkgottesdienst für
Gisela Hofmann und Herbert Loidolt
Rhythmische Messe
Gestaltung: Saint Jones Singers
Anschließend „KULTUR-CAFÉ“
Vorstellung: Herbert Loidolt

SONNTAG, 22. 11. 2015

ERÖFFNUNG DES ADVENTBAZARS VOR DER KAPELLE

An den Wochenenden bis Weihnachten sowie am 8. Dezember
hat unser Adventbazar vor und nach der Messe geöffnet. Ebenso
halten wir den Bazar vor und nach den Veranstaltungen offen.

LETZTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

HOCHFEST CHRISTKÖNIG

10.³⁰ Uhr Hochamt

SAMSTAG, 28. 11. 2015

MUSIKALISCHER HERBST

19.³⁰ Uhr **WENN ICH MIT MENSCHEN- UND MIT
ENGELSZUNGEN REDETE**

Untertitel: **Himmlische und andere schöne Melodien**
dargebracht vom **TRIO CON UNA FLOR**

Tanja Janosova (Mezzosopran),

Vladimir Skal (Bass) und

Jan Kral (Klavier/Orgel)

Werke von Johannes Brahms, Lodovico da Viadana,
Axel Groffmann, Leonhard Cohen, Andrew Loyd
Webber, Cole Porter, Thomas Burleigh, Antonín
Dvořák, J. S. Bach u.v.a..

Benefizveranstaltung für unsere neue Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

VORSCHAU AUF DIE ADVENTZEIT

Seite 15
Nr. 3/2015

SONNTAG, 29. 11. 2015

1. ADVENTSONNTAG

10.³⁰ Uhr hl. Messe

Weihe der Adventkränze

DEZEMBER

DIENSTAG, 8. 12. 2015

HOCHFEST DER OHNE ERBSÜNDE EMPFANGENEN JUNGFRAU UND GOTTESMUTTER MARIA

10.³⁰ Uhr hl. Messe

SONNTAG, 13. 12. 2015

3. ADVENTSONNTAG

10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe

Gestaltung: Saint Jones Singers

VORSCHAU AUF DIE WEIHNACHTSZEIT

DONNERSTAG, 24. 12. 2015

HEILIGER ABEND

21.³⁰ Uhr Einstimmung auf die Geburt Christi, anschließend

22.⁰⁰ Uhr Christmette

FREITAG, 25. 12. 2015

HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

CHRISTTAG

10.³⁰ Uhr Hochamt

SAMSTAG, 26. 12. 2015

STEFANITAG

18.⁰⁰ Uhr Hochamt

Änderungen vorbehalten!

VORSCHAU AUF KOMMENDE AUFGABEN

VON GERALD MAYER

Liebe Freunde der St. Johanneskapelle!

Das neue Arbeitsjahr beginnt und wir stehen vor der ersten Herausforderung, dem Erntedankfest. Wir wollen das Fest würdig begehen mit der heiligen Messe und dem anschließenden gemütlichen Beisammensein vor der Kapelle, sofern es das Wetter zulässt. Es wird eine Bewährungsprobe, weil einige Stützen wie Lilly Urrisk, Dolores Aysner und Gerhard Irmner aus den verschiedensten Gründen ausfallen. Die Personaldecke wird langsam ein bisschen knapp, und es müssen immer weniger Leute immer mehr tun.

Das bringt mich zwangsläufig zu den nächsten großen Ereignissen, dem Festival der Klänge im Oktober und dem Adventmarkt in der Vorweihnachtszeit. Natürlich haben wir nicht nur die Finanzen, den in der Bibel genannten „Mammon“, im Sinn, aber ohne Geld geht es schließlich auch nicht auf dieser Welt. Wir sind schlicht und einfach auf die Einnahmen angewiesen, die bei den kulturellen Veranstaltungen und sonstigen Aktivitäten in unserem Körberl bleiben. Und wir haben im kommenden Jahr einiges vor.

Unser Vorhaben gliedert sich in drei Punkte:

1. Sanierung des Mauerwerkes, das durch Eindringen von (Regen-) Wasser beschädigt wurde; das betrifft z. B. die Seitenwand rechts beim Herz-Jesu-Altar oder den Pilaster aus Marmorstuck, das Mauerwerk im Gemeinderaum hinter der Heizung und beim Elektroschaltkasten. Wir haben schon Ursachenforschung betrieben und festgestellt, dass das Wasser durch schadhafte Abflussrohre (die das Regenwasser in den Kanal ableiten) an den vier Ecken der Kapelle in das Mauerwerk eindringen konnte. Diese schadhafte Rohre werden ausgetauscht bzw. saniert.
2. Erneuerung des Heizungssystems, das mittlerweile 30 Jahre seinen Dienst verrichtet. Der Heizkessel entspricht nicht mehr den neuesten Vorschriften und müsste ohnehin in den nächsten Jahren ausgetauscht werden. Der längerfristige Vorteil: Energiekostensparnis bis zu 30 %.
3. Schallschutz- und damit verbunden auch Wärmeisolierung der Rundbogenfenster auf der Empore und im Bereich des Eingangstores.

Das ist ein kurzer Abriss der Baumaßnahmen, die wir in nächster Zeit vorhaben. Im ersten Schritt dazu haben nach Rücksprache mit dem Referenten des Bauamtes der Erzdiözese Kostenvoranschläge eingeholt und rechtzeitig bis 31. Juli 2015 den entsprechenden Antrag mit einer Kostenaufstellung und dem Finanzierungsplan im Bauamt der Erzdiözese abgegeben.

Wie Sie sehen können, kommt einiges auf uns zu, und das wollen wir mit unseren Aktivitäten finanzieren. Dazu brauchen aber wir Ihre Unterstützung, und zwar in jeder nur erdenklichen Form: Die Kapelle braucht dringend Leute, die aktiv werden wollen. Es gibt ein breites Spektrum, was Umfang und Art der Mitarbeit betrifft, und es macht sicher auch Spaß, in unserer kleinen, aber feinen Gemeinde aktiv mitzuwirken.

Wenn Sie uns helfen wollen, sprechen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns ein E-Mail unter johanneskapelle@hotmail.com. Sie können mich natürlich auch unter der Mobilnummer 0664 160 7892 erreichen.

Vergelt's Gott!

DIE OSTKIRCHEN IN WIEN

EIN KURZER ABRISS ÜBER DIE KIRCHEN ALS GLAUBENS- GEMEINSCHAFTEN UND ALS GOTTESDIENSTSTÄTTEN

VON CHRISTIAN SCHENNER

Die überraschend große Anzahl der christlichen Ostkirchen in Wien zeigt die echte katholische (griechisch „katholikos“ = allgemein, universal) Kirche in ihrer weltweiten Gesamtheit, sind doch, wie nunmehr dargestellt wird, ALLE RITENGEMEINSCHAFTEN hier vertreten.

Nach dem Missions- und Taufauftrag (Mk 16, 15-18; Mt 28, 16-20; Lk 24, 47-49; Apg 1, 4-8; Joh 20, 21) gingen die Apostel hinaus und lehrten und taufte. Das Neue Testament berichtet sehr viel über die Missionierung des damaligen Westens, obwohl die Missionierung des damaligen Ostens schon geographisch naheliegender und inhaltlich ebenso wichtig war.

Das Pfingstereignis (Apg 2, 1-41) beweist, dass zu diesem Zeitpunkt diese Ostmissionierung bereits derart erfolgreich war, dass viele Vertreter östlicher Völkerschaften anwesend waren.

Die Missionierung ging erfolgreich weiter und war danach Gegenstand der Beratungen am Apostelkonzil (Apg 15, 1-3).

Während die Missionierung Europas besonders durch römische Soldaten und durch Kaufleute erfolgte (siehe dazu u.a. Peter Brown, Die Entstehung des christlichen Europa, ISBN 3-406-44023-1), durch die Wirren der Völkerwanderung stark und nachhaltig unterbrochen wurde, danach durch glaubenstreue Boten aus Irland und Schottland ab etwa 600 wieder aufgenommen wurde (siehe dazu u.a. Ingeborg Meyer-Sickendick, Gottes gelehrte Vaganten, ISBN 3-928127-72-1), war die Missionierung des Ostens bis nach China bis etwa 1280, als die Mongolen dieses Missionswerk weitgehend zerstörten, eine Erfolgsgeschichte (siehe dazu Philip Jenkins, Das goldene Zeitalter des Christentums, ISBN 978-0-06-147280-0).

Alle auch in Wien anzutreffenden Riten zeigen die jeweils örtliche und geschichtliche Entwicklung der Gottesverehrung als Ergebnis der Missionierung des Ostens.

Der in Europa anzutreffende und von uns praktizierte RITUS (lateinisch „ritus“ = religiöse Vorschrift, Brauch) zur Abhaltung von Zeremonien (lateinisch „caeremonia“ = feierlicher Akt) und Liturgieformen (griechisch „leiturgia“ = öffentlicher Dienst, Ordnung und Gesamtheit religiöser Zeremonien) ist der lateinische oder römische, angewendet seit der Spätantike, unterbrochen durch die Völkerwanderung, überarbeitet um 600 durch den Papst und Kirchenlehrer Gregor den Großen und verbindlich gemacht etwa 200 Jahre später durch Karl den Großen. Er ist eine Mischform aus römischen und christlichen fränkischen religiösen Vorschriften und der „jüngste“ Ritus der katholischen Kirche und anderer christlicher Religionen (lateinisch „religio“ = genaue Befolgung traditioneller Bräuche, so Cicero; wörtlich „religare“ = wieder verbinden – Mensch mit Gott, so Augustinus).

Nun zu den ostkirchlichen Riten und ihren Vertretern in Wien als Glaubensgemeinschaft sowie die Benennung der dazugehörigen Gottesdienststätten.

Allgemein sei zu den Riten der Ostkirchen (unierte = mit Rom verbundene; „orthodoxe“ = griechisch „rechtgläubige“, eigenständige; Kirche = griechisch „ekklesia“ und lateinisch „ecclesia“, ein Lehnwort = Gemeinschaft der durch Christus durch die „frohe Botschaft“ = Evangelium aus der Welt Herausgerufenen) festgestellt, dass diese Riten im Kirchenverband der katholischen Kirche wegen ihrer Spiritualität, also des geistigen Inhaltes und der dadurch bedingten Ausdrucksformen, immer höher geschätzt werden. Das zeigt das Dekret (lateinisch

„decretum“ = Beschluss, Verordnung) „Orientalium Ecclesiarum“, formuliert vom Vaticanum II und kundgemacht am 21.12.1964 von Papst Paul VI., wodurch die östlichen Riten und die kirchenrechtlichen Besonderheiten der Ostkirchen anerkannt wurden. Der „Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium“, das sogenannten „Ostkirchenstatut“, kundgemacht von Papst Johannes Paul II. am 18.10.1990 mit der Apostolischen Konstitution „Sacri Canones“, ist das Gesetzbuch der 23 mit Rom unierten Teilkirchen eigenen Rechts, vergleichbar mit dem „Codex Iuris Canonici“ der Westkirche in der aktuellen Fassung von 1983.

Das älteste christliche Land der Welt ist Armenien. Dort wurde das Christentum um 315 eingeführt und durch die Schaffung der Schrift 100 Jahre später durch den Mönch Mesrop über Königsauftrag vertieft. Der ARMENISCHE Ritus, stark beeinflusst vom Ritus in Jerusalem und nach Armenien über die Handelsstrassen Kappadokiens verbreitet, wird in Wien von den unierten Mechitharisten (benannt nach dem 1676 - 1749 lebenden Ordensgründer Mechithar von Sebaste, heute Sivas / Türkei) in ihrem Kloster in 1070 Wien und ihrer Kirche „Maria Schutz“ in der Neustiftgasse 4 ebenso angewendet wie von der nicht unierten armenisch-apostolischen Glaubengemeinschaft in ihrer Kirche „Sankt Hripsime“ in 1030 Wien, Kolonitzgasse 11.

Der ALEXANDRINISCHE Ritus, dessen Ursprünge eher unbekannt sind und im Patriarchat Alexandrien entstanden ist, weist gewisse Übereinstimmungen mit früheren römischen Stadtliturgien auf (Ägypten war ja lange Zeit eine wichtige römische Provinz) und ist untergegliedert in den koptischen und den äthiopischen Ritus. Die Kopten als Nachfahren der alten Ägypter (Kopten = aegyptoi) treffen wir in Wien als koptisch-orthodoxe Gemeinde mit ihrem Bischof Gabriel in der neuen Kirche „Heilige Jungfrau von Zeitoun“ in 1220 Wien, Quadenstraße 4-6 (siehe Abb.), an. Einige wenige koptisch-unierte Familien besuchen



ebenfalls diese Kirche. Das dem Begründer des ägyptischen Mönchtums geweihte Kloster zum Heiligen Antonius in 2283 Obersiebenbrunn, Marktplatz 1, im Marchfeld bei Gänserndorf gelegen, ist ein koptisches Gemeindezentrum zur spirituellen Einkehr von Besuchern.

Die koptisch-orthodoxe Kirche ist ebenso wie die äthiopisch-orthodoxe Kirche eigenständig. Die Gläubigen der seit 1959 von der koptisch-orthodoxen Kirche getrennten äthiopisch-orthodoxen Kirche feiern ihre Gottesdienste in der Kirche „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“ in 2320 Schwechat, Wienerstrasse 18.

Der sich ab dem 4. Jahrhundert in Konstantinopel und dessen Einflussbereich entwickelte, von den Kaisern geförderte und sehr unter dem Einfluss der östlichen Kirchenväter (zum Beispiel Basilius der Grosse und Johannes Chrysostomus, nach denen die Liturgieformen bezeichnet werden) stehende BYZANTINISCHE Ritus ist schon dank der russisch-orthodoxen Kirche der am weitest verbreitete östliche Ritus. Auf unierter Seite gehören dazu die griechisch-katholische Kirchengemeinde mit ihrer Kirche „Heilige Barbara“ in 1010 Wien, Postgasse 8, und die Rumänisch-Unierte Gemeinde, die in der Rochuskapelle der Penzinger Pfarrkirche in 1140 Wien, Penzingerstraße 70, ihre Liturgie feiert. Auch die mit Rom unierten Melkiten, die ihre Gottesdienste in der Pfarrkirche „Heiliger Jakob“ in Heiligenstadt, 1190 Wien, Pfarrplatz 1, feiern, gehören diesem Ritus an.

Auf orthodoxer Seite – mit den Orthodoxen besteht ja Sakramenten- und Weihegemeinschaft mit gegenseitiger Anerkennung, nur mehr der Jurisdiktionsprimat des Papstes, also die Leitungs- und Entscheidungsgewalt durch eine Person, ist strittig – ist dieser Ritus auch in Österreich stark verbreitet und bekommt durch Zuzug aus dem Osten immer mehr Gläubige, was sich in Schenkungen von katholischen Kirchen an diese östlichen Kirchen zeigt. Dazu gehören folgende „autokephale“ (griechisch „eigener Kopf“, also selbständig) Kirchengemeinden:

Die griechisch-orthodoxe Gemeinde des Ökumenischen Patriarchats mit ihrem Metropoliten / Erzbischof Arsenios und den Kirchen „Heiliger Georg“ in 1010 Wien, Griechengasse 8, und „Heilige Dreifaltigkeit“ in 1010 Wien, Fleischmarkt 13.



Ikone der griechisch-katholischen Gemeinde der Rumänen in der St. Rochus-Kapelle

Die griechisch-orthodoxe Gemeinde von Antiochien (auch als „Rum-orthodoxe Kirche“ bezeichnet, wobei „Rum“ / Rom das „neue Rom“ = Konstantinopel meint) mit ihrer Kapelle bei der Kongregation der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in 1150 Wien, Fünfhausgasse 23.

Die bulgarisch-orthodoxe Kirchengemeinde mit ihrer Kirche „Heiliger Iwan Rilski“ in 1040 Wien, Kühnplatz 7.

Die russisch-orthodoxe Kirchengemeinde mit ihrer Kirche „Heiliger Nikolaus“ in 1030 Wien, Jauresgasse 2.

Die serbisch-orthodoxe Kirchengemeinde, seit einem Jahr von Bischof Andrej Ciledzic geleitet, mit ihren Kirchen „Heiliger Sava“ in 1030 Wien, Veithgasse 3, „Entschlafung Mariens“ in 1070 Wien, Steiner-gasse 3, „Auferstehung Christi“ in 1020 Wien, Engerthstraße 160, und neuerdings - wegen der zahlreichen erfolglosen Proteste der Katholiken der ehemaligen Pfarre Neulerchenfeld medienbekannt – in 1160 Wien, Neulerchenfelder Strasse 47.

Die georgisch-orthodoxe Gemeinde mit der Kirche „Heiliger Koenig David der Erneuerer“ in 1200 Wien, Forsthausgasse 15.

Wir wissen schon, dass lange Zeit das Christentum von der „syrischen Kirche“ und ihren Kirchenvätern und deren Schriften geprägt wurde. Die „ökumenischen Konzile“ (griechisch „oikumenos“ = bewohnte Erde, Erdkreis), sieben an der Zahl, auch von den Orthodoxen anerkannt und abgehalten zwischen 325 und 787 in der heutigen Türkei, haben die Fundamente der christlichen Lehre herausgearbeitet und – zumindest im damals wichtigen oströmischen Reich – als Staatsgesetz verbindlich angeordnet. Dementsprechend einflussreich sind die in diesem Reich entstandenen Riten, wobei wir schon den byzantinischen Ritus kennen.

Der nächste wichtige und auch in Wien mehrfach anzutreffende Ritus des Ostens ist der SYRISCHE Ritus in seinen beiden nunmehr vorgestellten Erscheinungsformen.

Der WESTSYRISCHE oder antiochenische Ritus ist ab dem 3. Jahrhundert im Gebiet des Patriarchats von Antiochien entstanden. Bei den unierten Gläubigen gehören diesem Ritus die Maroniten (Messfeiern in der Ruprechtskirche in 1010 Wien) und die Syro-Malankaren (Gläubige der Syro-Malankarischen Kirche Indiens), sie feiern ihre Gottesdienste in der Pfarrkirche „Heiliger Franz von Assisi“ in Wien-Breitenfeld, 1080 Wien, Florianigasse 70, an. Auf orthodoxer Seite sind es die syrisch-orthodoxen Glaubensbrüder, die diesem Ritus angehören und Gottesdienste feiern in den Kirchen „Sankt Ephrem“ in 1130 Wien,

Lainzer Strasse 154 a, ehemalige alte Lainzer Pfarrkirche, „Sankt Peter und Paul“ in 1210 Wien, Galvanigasse 1-3, und neuerdings von den Katholiken übernommenen Kirche der Karmeliten in 1100 Wien, Stefan Fadinger-Platz.

Der OSTSYRISCHE Ritus entstand ab dem 5. Jahrhundert in den Patriarchaten und Schulen von Edessa (heute Urfa, Suedtürkei) und Seleukia-Ktesiphon (heute Irak) und wird von den ostsyrischen Kirchenlehrern geprägt. Das wunderbare Gebet „Tris hagon“ = dreimal heilig („Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott“), auch bei uns in der Osternacht gebetet und als Zeichen der Dreifaltigkeit gedeutet, dazu in allen östlichen Riten verbreitet – stammt aus der ostsyrischen Schule von Edessa. Auf unierter Seite gehören die Chaldaeer (sie feiern einmal im Monat ihren Gottesdienst in der Pfarre Sankt Benedikt am Leberberg in 1110 Wien, Svetelskystraße 9) und die indischen Syro-Malabaren (sie feiern ihre Gottesdienste in der Pfarre Maria Lourdes in 1120 Wien, Tivoligasse 12) diesem ostsyrischen Ritus an. Orthodoxerseite ist dieser Ritus bei den indischen Gemeinden der Malankarisch-Syrisch-Orthodoxen (Gottesdienste in der alten Lainzer Pfarrkirche wie oben und in Floridsdorf) und den Malankarisch-Orthodoxen Syrern (Gottesdienste in der Kapelle am Tabor in 1020 Wien, Am Tabor 7) anzutreffen. Auch die Assyrische Kirche des Ostens, auch Nestorianer genannt, eine eigene und nicht mono- oder duophysitische christliche Kirche, feiert fallweise ihre Gottesdienste in diesem Ritus im Wiener Priesterseminar in 1090 Wien, Boltzmanngasse 9.

Das ist der wichtigste Überblick über die Ostkirchen in Wien. Es kommt laufend zu Veränderungen und Ergänzungen. Dieser Überblick kann nachgelesen – aber Ergänzungen und Aktualisierungen nötig! – werden im Internet unter www.Ostkirchen in Wien-Pro Oriente und im Buch von Franz Gschwandt und Christian Gastgeber mit dem Titel „Die Ostkirchen in Wien“, ISBN 3-222-13145-7, erhältlich über die Stiftung Pro Oriente in der Hofburg.

Auch in anderen Städten Österreichs bestehen ostkirchliche Gemeinden.

Unsere Gemeinde hatten in den letzten Jahren die Möglichkeit, Ehre und vor allem Freude, mit unseren östlichen Mitchristen gemeinsame und überaus eindrucksvolle Gottesdienste zu feiern. Setzen wir jeder für uns diese Glaubensgemeinschaft in unserem Bereich fort! Beten und feiern wir miteinander! Damit verwirklichen wir – AUCH DURCH UNSER TÄGLICHES TUN CUM DEO! – die wichtigste Aufgabe einer jeden Religion – nämlich die Ermöglichung friedlichen Zusammenlebens unter den Völkern, heute notwendiger denn je!

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, auch weiterhin aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben, entweder Gerald Mayer oder Franz Patocka persönlich, oder schreiben Sie direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an unsere E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist prinzipiell von der Autorin / dem Autor zu verantworten und muss nicht die Meinung des Redaktionsteams widerspiegeln. Ein Anrecht auf die Veröffentlichung von eingeschickten Beiträgen besteht jedoch nicht, d.h., die Redaktion behält sich das Recht vor, über die Veröffentlichung von Beiträgen zu entscheiden.

Die nächste Ausgabe 4/2015 erscheint zum Beginn der Adventzeit.

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

johanneskapelle@hotmail.com

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen in unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im **Internet** unter:

www.johanneskapelle.at



Ihr Profi für
Übersiedlungen,
Räumungen und
Baumfällungen!
Werner Bauer
Tel.: 0664/307 21 91

KURZ NOTIERT

- * SONNTAG, 20. SEPTEMBER 10.30 Uhr **ERNTE-DANKFEIER**
- * SAMSTAG, 3. OKTOBER 19.30 Uhr **VIOLINKONZERT** mit **Yury Revich**
- * SAMSTAG, 10. OKTOBER 19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Susanna Kadzhoyan**
- * SONNTAG, 11. OKTOBER 10.30 Uhr hl. Messe, anschließend **KULTUR-CAFÉ**
- * FREITAG, 16. OKTOBER 18.00 Uhr Gebetsabend
- * SAMSTAG, 17. OKTOBER 19.30 Uhr **CELLO & KLAVIER** mit
Brendan Goh (Cello) und **Joo Ann Koh** (Klavier)
- * SONNTAG, 18. OKTOBER **WELTMISSIONSSONNTAG**
10.30 Uhr hl. Messe
- * SAMSTAG, 24. OKTOBER 19.30 Uhr **QUERFLÖTE & KLAVIER, Konzert** mit
Nicole Henter (Querflöte) und **Mitra Kotte** (Klavier)
- * SAMSTAG, 31. OKTOBER 19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Erik T. Tawaststjerna**
- * SONNTAG, 1. NOVEMBER **ALLERHEILIGEN**, 10.30 Uhr Hochamt
- * MONTAG, 2. NOVEMBER **ALLERSEELEN**, 18.00 Uhr Requiem
- * SONNTAG, 8. NOVEMBER Gedenkgottesdienst für **Gisela Hofmann** und **Herbert Loidolt**
10.30 Uhr Rhythmische Messe
anschließend **KULTUR-CAFÉ**
- * SONNTAG, 22. NOVEMBER **HOCHFEST CHRISTKÖNIG**
10.30 Uhr Hochamt
Eröffnung des Adventmarktes
- * SAMSTAG, 28. NOVEMBER 19.30 Uhr **Wenn ich mit Menschen- und
mit Engelszungen redete**
Konzert mit dem **TRIO CON UNA FLOR**

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

SAMSTAG, 18.00 UHR VORABENDMESSE
SONN- UND FEIERTAG, 10.30 UHR HL. MESSE
ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFEE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss
Redaktion, Gestaltung & Layout:
Ing. Gerald-Norbert Mayer
Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)
E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com
Homepage: www.johanneskapelle.at